

Ann. Naturhistor. Mus. Wien	75	661—666	Wien, Oktober 1971
-----------------------------	----	---------	--------------------

ANTHROPOLOGIE

Die Babenberger-Skelette im Stift Melk und ihre Identifizierung

Von Johann JUNGWIRTH

(Mit 4 Tafeln)

Manuskript eingelangt am 16. September 1970

Die Herleitung des Markgrafengeschlechtes der Babenberger, der ersten Herrscher Österreichs, von einer ostfränkischen Grafenfamilie, die ihre Stammburg in der Nähe von Bamberg hatte, erscheint nach den Ergebnissen der Forschung der letzten Jahrzehnte nicht mehr als historisch gesichert. Die moderne Geschichtsforschung spricht deshalb zumeist nicht von den Babenbergern, sondern von den Luitpoldingern, nach Luitpold I. (Leopold I.), der im Jahre 976 Markgraf wurde und der Stammvater des Geschlechtes in Österreich ist. Auch der Ort der letzten Ruhestätte einiger Babenberger war bis vor kurzem noch umstritten. Die erste Nachricht über diese findet sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts in den „Melker Annalen“, einem Handschriftenkodex des Stiftes Melk, und verzeichnet die Inschriften der Einzelgräber sowie die Inschrift der gemeinsamen Gruft, in die die Einzelbestattungen umgebettet worden waren. Leider weist die Eintragung Löschungen auf, was ihre historische Beweiskraft stark herabsetzt. Ein Versuch, die Urschrift mit modernen, photographischen Methoden sichtbar zu machen, blieb bedauerlicherweise ergebnislos. In der gemeinsamen Gruft im Stift Melk waren nach den „Melker Annalen“ elf Personen bestattet, die namentlich angeführt sind. Die Gebeine der Markgrafen und ihrer Angehörigen wurden mehrmals umgebettet, die letzte Exhumierung erfolgte im Jahre 1706 anlässlich des Umbaues des Stiftes Melk. Nach fast dreißigjähriger Aufbewahrung im Kloster fanden die Gebeine im Jahre 1735 ihre vorerst letzte gemeinsame Ruhestätte in einem barocken Grabmonument, das in einem Seitenraum der Stiftskirche links vom Hochaltar aufgestellt worden war. Über einer Steinkiste aus rotem Marmor zur Aufbewahrung der Skelette erhebt sich ein Epitaph aus dem gleichen Material, dessen Inschrift elf beigesetzte Personen aus der Markgrafenfamilie der Babenberger aufzählt. Es sind dies die Markgrafen Leopold I., Heinrich, Adalbert und Leopold III., deren Frauen Richarda, Swanhild, Adelheid, Mechthild und Frowiza sowie ein Mädchen Juditha. Nach der Genealogie des Stiftes Melk wird ein Babenberger, der nicht Markgraf der bayrischen Ostmark war, als Leopold II. gezählt. Es ist daher unter dem auf dem Epitaph angeführten

Markgrafen Leopold III. der in der Geschichte allgemein als Leopold II. bekannte Markgraf zu verstehen.

Schon seit längerer Zeit hegten die Historiker Zweifel an der Richtigkeit der Angaben auf dem Epitaph im Stift Melk. Leopold I. wurde im Jahre 994 in Würzburg ermordet und im dortigen Dom beigesetzt. Nach geschichtlichen Quellen wurde sein Sohn, Herzog Ernst von Schwaben, im Jahre 1015 an der Seite seines Vaters im Dom von Würzburg begraben. Nach den Angaben auf dem Epitaph im Stift Melk mußten die Gebeine des Markgrafen Leopold I. nach mehr als zwanzig Jahren nach seinem Tode von Würzburg nach Melk überführt worden sein. Es ist begreiflich, daß die Historiker dies als sehr unwahrscheinlich ansahen. Weiterhin ist es urkundlich erwiesen, daß Leopold II. (III.) nach seinem Tode in seiner Burg Gars am Kamp beigesetzt wurde. Angaben über die Überführung seiner Gebeine nach Melk fehlen. Wenn überhaupt, konnte nur eine anthropologische Untersuchung der Skelettreste der in Melk beigesetzten Babenberger eine Klärung des Sachverhaltes bringen. Hofrat Prof. Dr. Karl LECHNER, der bekannte Babenbergerforscher, unterstützt durch Prof. Dr. Herbert MITSCHA-MÄRHEIM, den Experten für österreichische Frühgeschichte, setzte sich deshalb unermüdlich für eine solche Untersuchung ein, die mit Zustimmung und tatkräftiger Hilfe des jetzigen Abtes des Stiftes Melk, Dr. Reginald ZUPANCIC, im Oktober 1968 begonnen werden konnte. Mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Skelette wurde vom Bundesdenkmalamt der Leiter der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, Dr. Johann JUNGWIRTH, betraut, der Prof. Dr. Ämilian KLOIBER vom Landesmuseum in Linz zur Mitarbeit einlud und Reinhold ENGELMAYER aus Wien zur Hilfe bei der Durchführung des Vorhabens heranzog (3, 4).

Am 2. Oktober 1968 wurde die anthropologische Bearbeitung der Skelette der in Melk beigesetzten Babenberger in Angriff genommen. Wie nach dem Öffnen der Steinkiste festgestellt werden mußte, waren die Skeletteile der Bestatteten durcheinandergemischt worden. Die Schädel lagen an der Westseite der Steinkiste, die langen Röhrenknochen an der Ostseite, darüber ausgebreitet lagen die übrigen Skeletteile. Nach dem Transport des Knochenkonvoluts in den Untersuchungsraum, der vom Abt des Stiftes zur Verfügung gestellt worden war, konnte mit der mühevollen Zuordnung der einzelnen Skeletteile zu bestimmten Individuen begonnen werden. Diese Zuordnung erfolgte nach drei Kriterien: nach Alter, Geschlecht und nach Formenelementen.

Die Anthropologie hat Methoden entwickelt, um das Alter und das Geschlecht von Individuen auf Grund der Merkmale des Skelettes festzustellen. Je jünger ein Individuum ist, desto genauer kann seine Altersbestimmung erfolgen. Selbstverständlich kann nur das biologische Alter ermittelt werden, das aber dem tatsächlichen Alter weitgehend entspricht. Eine deutliche Geschlechtsdifferenzierung der Merkmale am Skelett tritt gewöhnlich erst in der Pubertätsperiode ein, um dann beim Erwachsenen das volle Ausmaß zu erreichen. Es ist daher im allgemeinen eine verlässliche Geschlechtsdiagnose am

Skelett erst dann möglich, wenn das Individuum erwachsen oder fast erwachsen ist. Wenn es der Erhaltungszustand des Skelettes zuläßt, ist die Bestimmung des Geschlechtes stets unter Berücksichtigung aller differentialdiagnostisch bedeutsamen Merkmale durchzuführen, da Teilbefunde unter ungünstigen Umständen zu Fehlschlüssen führen können.

Nach einer Woche intensiver Arbeit zeichneten sich die ersten, überraschenden Ergebnisse der Untersuchung ab. Es waren nicht elf, sondern fünfzehn Personen in der Steinkiste beigesetzt worden. Ziemlich vollständig erhalten geblieben sind die Skelette von acht Personen. Sie stammen aus Gruftbestattungen und sind niemals in der Erde gelegen. Von den übrigen sieben Personen konnten nur einzelne Skeletteile aufgefunden werden. Vier von diesen Individuen sind vor ihrer Beisetzung in der Steinkiste in der Erde bestattet worden, wie Erdspuren an den Knochen eindeutig erweisen. Mit diesen Erdbestattungen sind auch Tierknochen in die Steinkiste gelangt. Es muß geschlossen werden, daß diese Tierknochen, die ebenfalls Erdspuren aufweisen, bei der Exhumierung der Erdbestattungen irrtümlich mitaufgesammelt wurden.

Eine eventuelle Identifizierung der in der Steinkiste beigesetzten Individuen kam naturgemäß nur bei jenen Personen in Frage, deren Skelette ziemlich vollständig erhalten geblieben sind. Am leichtesten gelang die Zuordnung der einzelnen Skeletteile aus dem Knochenkonvolut zu einem bestimmten Individuum bei einem etwa 18 Jahre alten Jüngling auf Grund der juvenilen Ausprägung der Merkmale des Skelettes. Einige Knochen weisen Brandspuren auf, die auf den Klosterbrand des Jahres 1297 zurückzuführen sind, durch den die Stiftskirche vollständig zerstört worden ist. Eine Identifizierung des Skelettes durch die Historiker war bisher nicht möglich, obwohl es sich nur um die Gebeine eines nahen Verwandten eines regierenden Markgrafen handeln kann. Es ist jedoch zu hoffen, daß eine spätere Identifizierung nach Erweiterung unserer historischen Kenntnisse durch den Umstand möglich sein wird, daß sein rechtes Schulterblatt eine unverheilte Hiebverletzung aufweist (Taf. IV, Abb. 2). Da an der Verletzung keine Kallusbildung erfolgte, muß der Jüngling bald nach dem Kampfe an der Verletzung selbst oder an einer am Skelett nicht feststellbaren Verletzung gestorben sein.

Die nächsten Skelette, die aus dem Knochenkonvolut ausgegliedert werden konnten, stammen von zwei sehr kräftigen und großwüchsigen Männern. Der eine der Männer war zur Zeit seines Todes etwa 60 Jahre alt oder etwas älter, der andere 45 bis 50 Jahre. Die individuelle Trennung der beiden Skelette konnte verhältnismäßig leicht erfolgen, da das Skelett des älteren Mannes eine generalisierte Arthrosis aufweist, die praktisch alle Gelenke erfaßt hat. Die stärksten pathologischen Veränderungen zeigt das linke Hüftgelenk. Die Erkrankung hat zu einer Deformation der Gelenkspfanne (Taf. II, Abb. 1) und zu einer blasigen Auftreibung des Kopfes des linken Femurs geführt (Taf. II, Abb. 2). Durch die Historiker konnte der etwa 60 Jahre alte Mann einwandfrei als Adalbert „der Siegreiche“ identifiziert werden (Taf. I, Abb. 1, 2), der die

Grenze der Mark in langjährigen Kämpfen gegen die Tschechen und Magyaren weit vorgetragen hat.

Am Skelett des jüngeren Mannes (Taf. I, Abb. 3, 4) konnten vier schwere, zum Teil tödliche Verletzungen festgestellt werden. Die linke Schädelseite ist oberhalb des Jochbeines durch eine Streitaxt durchschlagen worden (Taf. I, Abb. 4). Durch die Gewalt des Hiebes ist der Schädel in der Verlängerung des Einschlages zum Schädeldach zu aufgesprengt worden. Daß es sich nicht um einen Schwerthieb handeln kann, ist daraus zu ersehen, daß die Hiebverletzung deutlich begrenzt ist und der Jochbogen unverletzt blieb. Am Schädeldach ist ein Hieb zu erkennen, der von einem Schwert verursacht wurde, da die Ränder seicht auslaufen (Taf. III, Abb. 1). Der Kopf des linken Humerus wurde von einem Streitkolben durchschlagen (Taf. III, Abb. 2). Als vierte Verletzung weist das Skelett eine Durchtrennung des linken Schenkelhalses durch einen Schwerthieb auf (Taf. III, Abb. 3). Die Art der letzten Verletzung läßt darauf schließen, daß sie dem Kämpfenden erst zugefügt wurde, als er vom Pferde sank, da das Becken unverletzt geblieben ist. Bei einem Reiter mit gegrätschten Beinen wäre bei der Richtung des Hiebes das Becken mitverletzt worden. Alle Hiebe wurden von Rechtshändern und von vorne geführt. Die Identifizierung der geschichtlichen Persönlichkeit war auf Grund der am Skelett festgestellten Verletzungen einfach. Es kommt nur Markgraf Ernst „der Tapfere“ in Frage, der im Investiturstreit in der Schlacht an der Unstrut im Jahre 1075 an der Seite seines Kaisers Heinrich IV. kämpfte und in dieser Schlacht fiel. Durch einen eingehenden Vergleich der zeitgenössischen Waffen konnte die Diagnose der Verletzungen gesichert werden.

Vier weitere, gut erhaltene Skelette stammen von Frauen. Auch hier erfolgte die individuelle Trennung der einzelnen Skeletteile nach dem Alter und nach morphologischen Formenkriterien. Die Ergebnisse wurden durch spätere Röntgenuntersuchungen gesichert. Auf Grund der Altersangaben konnten die Historiker zwei Frauen identifizieren: Frowiza, die Frau des Markgrafen Adalbert, die mit etwa 55 Jahren starb (Prof. Dr. LECHNER) und Adelheid, die Frau des Markgrafen Ernst, die ein Alter von etwas mehr als 30 Jahren erreichte (Prof. Dr. MITSCHA-MÄRHEIM). Die beiden anderen Skelette (Alter etwa 40 Jahre und etwa 23 Jahre) stammen wahrscheinlich von den Frauen Swanhild und Mechthild. Eine nähere Bestimmung war den Historikern jedoch mangels geschichtlicher Daten nicht möglich.

Das letzte gut erhaltene Skelett stammt von einem Kinde. Es handelt sich zweifellos um die Gebeine von Juditha, der Schwester des Hl. Leopold, die vor Erreichung des 8. Lebensjahres starb (Taf. IV, Abb. 1).

Die anthropologische Untersuchung der Skelette aus dem Grabmonument im Stift Melk ergab keinen Hinweis auf eine Bestattung der Markgrafen Leopold I. und Leopold III. (II.). Entgegen den Angaben auf dem Epitaph scheinen die historischen Nachrichten, daß Markgraf Leopold I. im Dom von Würzburg und Markgraf Leopold III. (II.) in Gars am Kamp beigesetzt worden sind, richtig zu sein. Alle historischen Quellen sprechen jedoch von einer Beisetzung

des Markgrafen Heinrich im Stift Melk. In diesem Zusammenhang sind zwei isolierte linke männliche Humeri von erhöhtem Interesse. Beide stammen aus Gruftbestattungen und lagen niemals in der Erde. Der eine isolierte Humerus ist vollständig erhalten geblieben, der andere zeigt Brandspuren (Taf. IV, Abb. 3), ist also der Rest einer Beisetzung vor dem Klosterbrand im Jahre 1297. Einer der beiden Humeri, mit einer etwas größeren Wahrscheinlichkeit der angekohlte, könnte von Markgraf Heinrich, dem Sohn des Markgrafen Leopold I., stammen.

Am 9. Oktober 1968 wurde der größte Teil der Skelette zur eingehenden wissenschaftlichen Bearbeitung in das Naturhistorische Museum in Wien gebracht und am 19. Dezember 1968, nach Abschluß der Untersuchungen, wieder nach Melk überführt. Eine Monographie über die historischen, anthropologischen und medizinischen Ergebnisse der Untersuchungen ist in Vorbereitung.

Ohne einer umfassenden anthropologischen Bearbeitung vorgreifen zu wollen, kann gesagt werden, daß wesentliche Rückschlüsse auf das physische Erscheinungsbild der in Melk beigesetzten Mitglieder der Markgrafenfamilie der Babenberger getroffen werden können. Die Markgrafen Adalbert und Ernst waren hochwüchsige, athletisch gebaute Männer. Aus den langen Röhrenknochen konnte für beide eine Körperhöhe von etwa 180 cm errechnet werden (2). Sie stehen somit in diesem Merkmal an der Grenze zwischen den Kategorien „groß“ und „sehr groß“ (5), wobei zu berücksichtigen ist, daß die Menschen des 11. Jahrhunderts n. Chr. wesentlich kleiner waren als heute. Die kräftigen Muskelansätze an den Skeletten lassen darauf schließen, daß die beiden Markgrafen körperlich gestählte, für den Waffengebrauch und damit zur Verteidigung der Mark hervorragend geeignete Männer waren. Auffallend sind die großen Ähnlichkeiten, die der Markgraf Ernst in der Ausprägung seiner Merkmale mit den entsprechenden Merkmalen seines Vaters, des Markgrafen Adalbert, aufweist. Diese Übereinstimmungen betreffen nicht nur den Körperbau und den anthropologischen Typus, sondern auch Einzelmerkmale des Gehirn- und Gesichtsschädels (Taf. I, Abb. 1, 2, 3, 4). Alle Mitglieder der Markgrafenfamilie, also auch ihre Frauen, weisen ein kräftiges Gebiß und dem Alter gemäß gut erhaltene Zähne auf, was für eine gesunde, ausgeglichene Ernährung spricht.

Der unterschiedlichen Herkunft entsprechend, zeigen die Frauen der Markgrafen im anthropologischen Typus und konstitutionsmäßig deutliche Unterschiede. So konnte beispielsweise für Frowiza, die Frau des Markgrafen Adalbert, eine Körperhöhe von etwas mehr als 160 cm errechnet werden, für Adelheid, die Frau des Markgrafen Ernst, eine Körperhöhe von etwa 170 cm (1). Frowiza war daher groß gegen übermittelgroß, Adelheid hingegen sehr groß gegen groß (5). Auch im Körperbautypus sind beide Frauen sehr verschieden. Die Knochen des Körperskelettes von Frowiza sind ziemlich robust, die von Adelheid aber schlank und ziemlich grazil. Auffallend ist für alle Frauen der Markgrafenfamilie der verhältnismäßig kräftige Schädelbau.

Es ist geplant, die identifizierten Skelette nicht mehr gemeinsam, sondern getrennt beizusetzen. Einer Anregung des damaligen Bundesministers für Unterricht Dr. Theodor PIFFL-PERCEVIC folgend, wird im Stift Melk der Raum links vom Hochaltar seit dem Herbst 1968 unter Mithilfe des Bundesdenkmalamtes in eine würdige Babenberger-Gedenkstätte umgebaut. Die Fertigstellung dieser Gedenkstätte wird demnächst erfolgen.

Literatur

1. BACH, H. (1965): Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen weiblicher Skelette. — In: *Anthrop. Anz.*, Jg. 29.
2. BREITINGER, E. (1938): Zur Berechnung der Körperhöhe aus den langen Gliedmaßenknochen. — In: *Anthrop. Anz.*, Jg. 14.
3. ENGELMAYER, R. (1969): Wissenschaftliche Untersuchungen an Skeletten der Babenberger. — In: *Mitteil. ehemal. Melker Studenten*, Heft 118.
4. JUNGWIRTH, J. (1969): Die Identifizierung der in Melk beigesetzten Mitglieder der Markgrafenfamilie der Babenberger. — In: *Österr. Arbeitsgem. f. Ur- u. Frühgesch., Jahrestagung 1969*.
5. MARTIN, R. u. SALLER, K. (1957): *Lehrbuch der Anthropologie*, Bd. 1, Stuttgart, 1957.

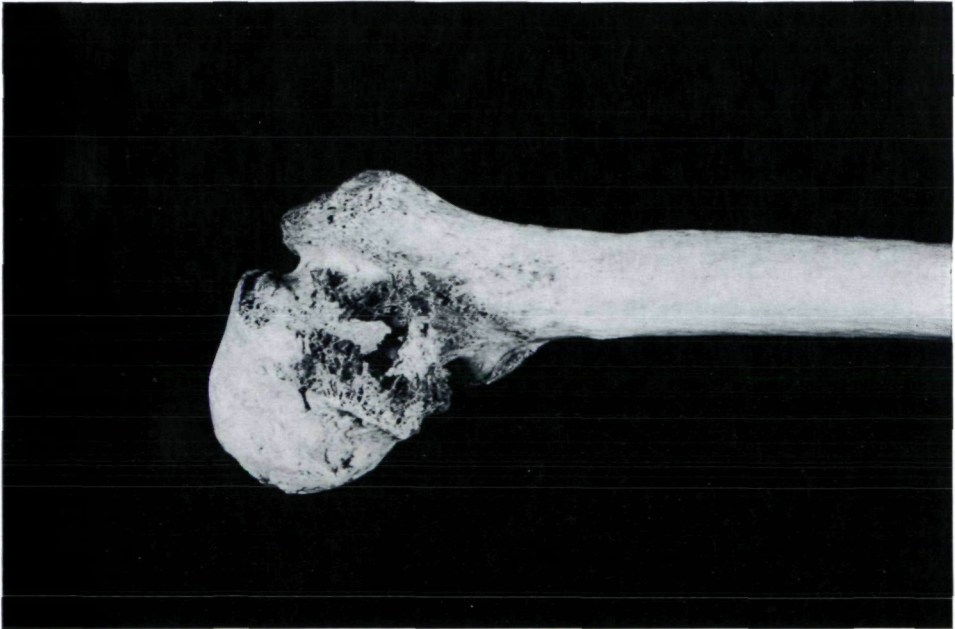
J. JUNGWIRTH: Die Babenberger-Skelette im Stift Melk
und ihre Identifizierung

Tafel I



Oben: Schädel des Markgrafen Adalbert

Unten: Schädel des Markgrafen Ernst

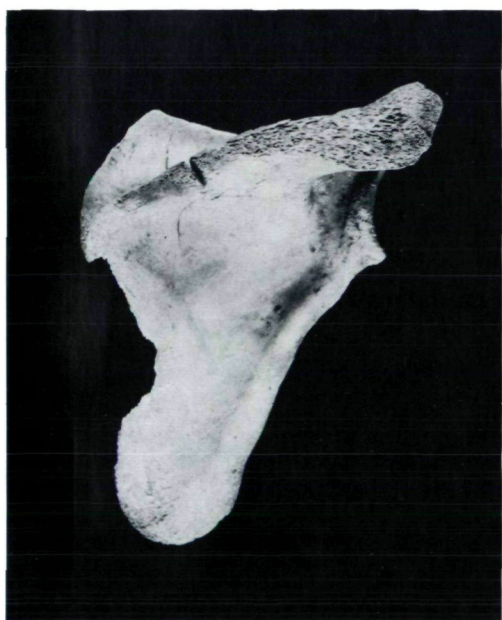
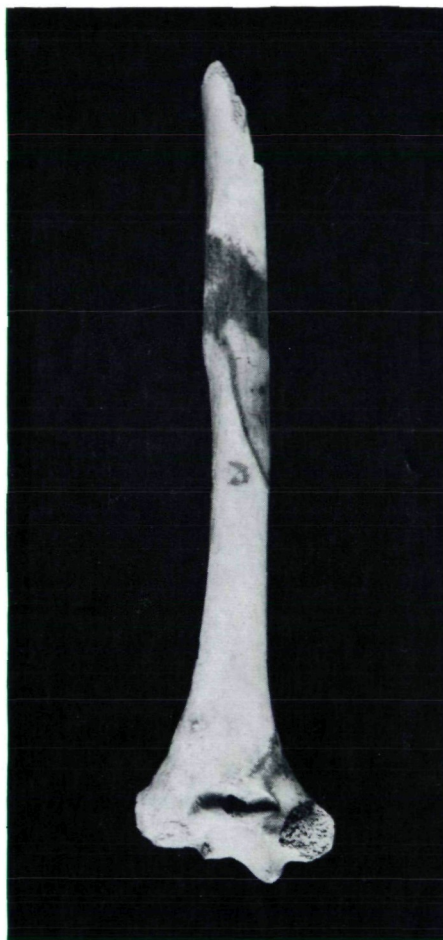
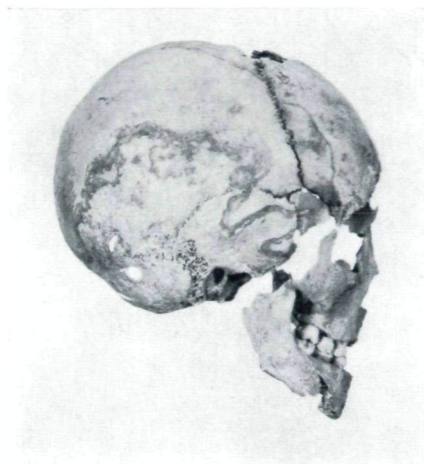


Oben: Becken des Markgrafen Adalbert

Unten: Linkes Femur des Markgrafen Adalbert



Verletzungen des Markgrafen Ernst



Oben: Schädel der Juditha

Unten: Rechtes Schulterblatt eines Jünglings

Rechts: Linker Humerus eines nicht sicher identifizierten Mannes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [75](#)

Autor(en)/Author(s): Jungwirth Johann

Artikel/Article: [Die Babenberger-Skelette im Stift Melk und ihre Identifizierung.
661-666](#)